

## Gombrich: Weltgeschichte für junge Leser

Inszenierungsbericht 2014 von Dr. Edith von Arps-Aubert

3 Klassen parallel im 9. Schuljahr, Gymnasium Biel-Seeland (18c,h und e), Schweiz

DIN-Woche 33

Die Klasse 18c habe ich bereits am ersten Schultag nachmittags mit der Klassenlehrerin Christine Müller begleitet; die anderen Klassen kenne ich noch nicht.

Ich beginne mit der Begrüssung der Klassen und kündige ein kleines Theater an und dass ich mich nun verwandeln werde, gehe nochmals raus und komme mit Hut und Rucksack als Leonie Gombrich wieder in die Klasse. Ich werde heiter empfangen, da mich dieser Hut so stark verändert.



Ich erzähle die Entstehungsgeschichte des Buchs und stelle meinen Grossvater vor. Ich zeige ihnen die Erstausgabe und packe anschliessend aus meinem Rucksack die Bilder aus, lege sie auf dem Boden aus und stelle die Aufgabe, dass sie die Bilder ordnen sollen. Alle drei Klassen nehmen die Aufgabe gerne an und es entstehen viele Gespräche über das bereits gelesene Buch und über die Mutmassungen, wo das Bild in der Chronologie nun hingehört.



Sie legen einen Kreis auf den Boden. Ich lasse die Klasse, nachdem alle Bilder eingeordnet worden sind, sich auf die Bänke setzen, so dass alle den Kreis überblicken können. Gemeinsam wird mit Hilfe des Buchs kontrolliert, ob alle Bilder am richtigen Ort liegen. Ich frage nach der Orientierung, die sie angewendet haben. Es kommen folgende Kriterien in allen Klassen spontan zur Sprache: Kleidung, Bauten, Verkehrsmittel, Waffen. Wir gehen den Kreis nach allen Kriterien durch. Nun lassen ich die Bilder um 180° drehen und sie setzen sich auf die Stühle, nehmen ein Blatt zur Hand und schreiben einen Text mit folgendem Titel: „Was mir beim Betrachten der Bilder so durch den Kopf geht.“ Ich verweise darauf, dass es nicht darum geht, Wissen abzurufen, sondern um eine ganzheitliche Geschichtsbetrachtung im Überblick von ca. 6000 Jahren.



Hier ein Beispiel eines solchen Textes:

„ Die Menschen haben sich sehr verändert. Mit der Zeit haben sie viele Dinge erfunden. Das finde ich faszinierend. Auch wenn die Menschen es den Erfindern oft nicht leicht gemacht haben. Sie mussten sich zum Beispiel zuerst daran gewöhnen, dass die Welt nun auf einmal rund sein sollte und keine Scheibe. Ich finde es jedoch schade, dass es so viel Krieg gibt. Auch heute noch wird in vielen Teilen der Erde gekämpft. Am Ende leben doch alle auf diesem Planeten, ob Jude, Christ oder Dunkelhäutiger. Oft streitet man sich um ziemlich dumme Dinge, wie um ein Stück Land oder wer mit seiner Theorie Recht hat.

Es gab auch viele mutige Menschen. Und damit meine ich nicht Napoleon, der sich in die Schlacht stürzte, sondern Menschen wie Galileo Galilei oder Martin Luther, die sich getraut haben, den Menschen etwas zu sagen, obwohl sie damit rechnen mussten, dass man ihnen nicht glaubt. Ich denke, dass wir ohne diese Menschen noch nicht so weit wären. Ich finde aber, dass zum Beispiel die Französische Revolution auch sehr wichtig war, denn so haben die Menschen gelernt, sich zu wehren, auch wenn dies mit viel Elend verbunden war. Oft denkt man auch, dass die Neandertaler nicht so klug waren wie wir, aber man vergisst dabei, was diese Menschen erfunden haben. Ich finde, dass sie mindestens so viel Erfindergeist hatten wie wir.“ Olivia

Mit der letzten Klasse hänge ich die Bilder auf. Dadurch verbleibt zu wenig Zeit für die Texte, die ich auf nächste Woche verschiebe. Jetzt hängt der Fries in unserem Zimmer.



Ich möchte versuchen in diesem Jahr mit den 3 Klassen ein Gemeinschaftswerk aufzubauen. Ich möchte mehr Zeit fürs Erzählen bekommen und das Zusammenfassen der Kapitel verkürzen.

Die Woche endete mit einer unangenehmen Überraschung. Fast alle Bilder lagen am Boden. Die Klebestreifen halten nicht, obwohl ich gute Ware eingekauft hatte, die für die Poster Aufhängung geeignet sind. So informiere ich mich bei Kolleginnen und Kollegen und kaufe neue Klebmasse. Ich gehe nochmals zur Schule und hänge die Bilder um.



#### DIN 34

Glück gehabt, die Bilder hängen noch. In dieser Woche lege ich den Schwerpunkt aufs Erzählen.

Als erstes lasse ich die Kapitel im Buch nummerieren, dann sprechen wir über die Geschichte der Sprache, der Schrift und über die obligatorische Schulpflicht, die vielen Menschen das Lesen und Schreiben gebracht hat. Vorher wurden Geschichten meist mündlich überliefert. Die Fähigkeit zu

schreiben war einer kleinen Schicht von Menschen vorbehalten gewesen. Ich fordere die Schüler und Schülerinnen auf, ihrem Banknachbar eine kleine Geschichte aus dem eigenen Erleben zu erzählen. Anschliessend reflektieren wir, was im Kopf passierte. Alle haben einen Film gesehen und den Film erzählt. Ich thematisiere das Zuhören, verweise auf die Möglichkeit des Lauschens, des Offenseins und der Präsenz. Nun spiele ich ihnen ein Kapitel aus dem Hörbuch von Gombich vor. Anschliessend frage ich wieder nach dem, was im Kopf abgelaufen ist. Anders als beim Erzählen, lief nun nicht ein Film ab, sondern es entstanden einzelne Bilder im Kopf, die sich aneinanderreihen und, je nach Erfahrung leuchteten Erinnerungen an bereits gesehener Bilder aus der Zeit auf.

Nun bitte ich alle, sich ein Kapitel auszuwählen, das sie interessiert. Ich lasse Ihnen Zeit, sich das gut zu überlegen und verweise darauf, dass es nicht wichtig ist, wie lange das Kapitel ist, da sie die Länge ihrer eigenen Erzählung selbst wählen können. Es geht darum, das gewählte Kapitel nicht nachzuerzählen, sondern auch zu erzählen. Jede Erzählung darf also persönlich gefärbt sein und auch Stoff enthalten, der nicht im Buch ist. Ich schreibe die ausgewählten Kapitel auf.

Ich bitte die Klassen 18c und h mir ihren Text zum Thema „Was mir so durch den Kopf geht“ elektronisch zukommen zu lassen. (Vgl. Anhang) Mir fällt beim Lesen der 75 Texte auf, dass Krieg und Grausamkeit in den Texten schwergewichtig vorkommen, Erfindergeist, Fortschritt und eigenes Wohlergehen kommen an zweiter Stelle.

(Die Wahlen der Kapitel ist im Anhang)

#### DIN35

Ablauf der Stunde steht an der Wandtafel:

1. Rückmeldung zu den Texten „Was mir so durch den Kopf geht“
2. Das eigene Kapitel erarbeiten
3. Die Ausstellung anschauen, lesen
4. Epochenbegriff
5. Das Kapitel jemandem erzählen

Ich habe die Texte gut gelesen und gebe Rückmeldung, insbesondere über gelungene Gedanken. Nun lasse ich die S selbständig das eigene Kapitel erarbeiten: Es geht darum, den Film im Kopf zu produzieren. Wie man das macht, muss jede/r für sich selbst herausfinden. Es ist freigestellt, wie die Notizen aussehen.

Ich habe die Zusammenfassungen der Klasse 16b, die vor 2 Jahren dasselbe machten, unter die Bilder gehängt. Wie im echten Leben bauen wir auf der Arbeit der Vorfahren auf. Ich bespreche die Epochenunterteilung, die durch unterschiedliche Farben der Blätter kenntlich gemacht ist. Wir diskutieren vor allem die Schnittstellen: (1) Entdeckung der Schrift (2) Untergang des Weströmischen Reichs (3) Entdeckung Amerikas.

Nun erzählen sie sich das Kapitel. Der Raum ist gefüllt von gleichzeitigen Gesprächen und hellen, wachen Blicken. Der Auftrag lautete: A erzählt, B hört nur zu und gibt anschliessend Rückmeldung über gelungene Passagen, keine Kritik! Dann umgekehrt. Es ist ein munteres Erzählen!

Einen Erwachsenen-Bildungs-Nebeneffekt möchte ich hier noch nennen. Das Buch wird nicht nur von



den Schülern gelesen. Auf meine Nachfrage hin bestätigen einige, dass der Vater, die Mutter und der Grossvater jetzt das Buch auch lesen.

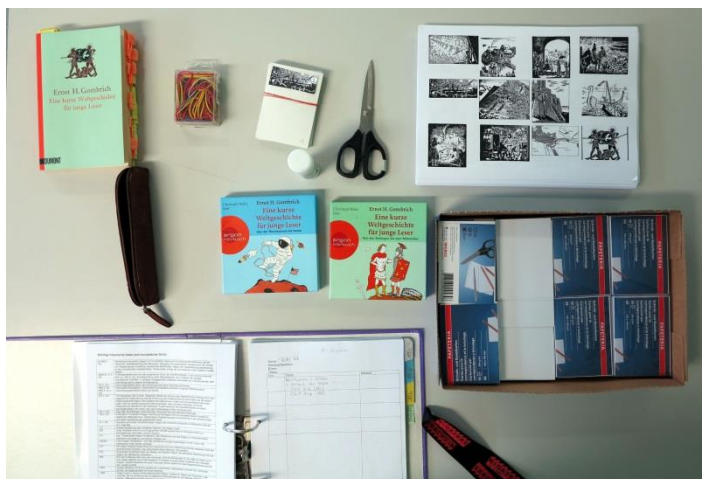
### DIN 36

In dieser Woche ist es mir nicht möglich in meinem Zimmer zu unterrichten, da dort Prüfungen stattfinden. Ich bin also im Zimmer, wo wir nach den Ferien begonnen hatten. Ich habe den Fries nicht zur Verfügung, was die

Organisation der Stunde etwas aufwändiger werden lässt.

### *Hier die Werkzeuge für die Lektion*

Zuerst erhält jede Schülerin, jeder Schüler 40 Karten, die ich aus halbierten DIN A6 Karten hergestellt habe. Anschliessend werden 6 Blätter ausgeteilt, auf denen die 70 Illustrationen von Gombrich abgebildet sind. Es wäre sinnvoll, diese Sammlung auf die notwendigen 40 zu verkleinern. Dazu hatte ich aber nicht die Zeit. Nachdem alle ihr Material erhalten haben, nenne ich die 40 Abbildungen – wären wir in unserem Zimmer, hätten sie die Auswahl selbständig gemacht – und wir schreiben mit Bleistift die Kapitelnummern an. Bei jedem Bild erkläre ich ganz kurz was drauf ist, welcher Zeit es entstammt und repetiere so die Themen und die Zeiten.





Mit der Schere werden nun die Piktogramme ausgeschnitten und anschliessend auf die Karten geklebt. Vom Hörbuch lasse ich dazu die Kapitel zwei und drei laufen. Es ist Werkstattatmosphäre. In der letzten halben Stunde stoppe ich das Hörbuch und die Schüler/-innen erzählen ihr Kapitel der Dreiergruppe, mit der sie am Tisch sitzen. Dabei überprüfen sie, ob ihre Notizen genügend sind, ob sie den Film im Kopf haben und ob sie das Kapitel spannend erzählen können.

*Einer kleinen Gruppe etwas erzählen und sich dabei eine lebendige Vorstellung machen.*



### DIN 37

Wir sind wieder in unserem Zimmer. Heute habe ich zwei Vorhaben.

1. Wir beschreiben die Rückseite der Karten, die wir das letzte Mal geklebt haben. Ich gehe die 39 Bilder der Reihe nach durch, diktiere ein Datum und das dazu gehörende Ereignis. Ich bemerke, dass nach etwa 20 Minuten die Konzentrationsfähigkeit der Klassen stark abnimmt und häufig nachgefragt wird. Ich gehe trotzdem alle Karten und damit das ganze Buch ‚allegretto‘ durch.
2. Erzählen vor der Klasse  
Ich habe die Wahl der Kapitel geordnet und bitte nun die Schüler/Innen ihr Kapitel zu erzählen. Ich frage in der ersten Klasse nach, ob sie nach vorne kommen möchten, oder lieber am Platz bleiben wollen. Es bleiben viele am Platz. In den folgenden Klassen bitte ich alle nach vorne. Da wo mehrere dasselbe Kapitel gewählt haben, kommt die ganze Gruppe

nach vorne und spricht sich spontan ab, wer was erzählt. Nur wenige sprechen frei, ohne schriftliche Vorlage. Ich thematisiere es bei einer Gruppe exemplarische und bitte sie, dasselbe doch nochmals, aber ohne Vorlage zu erzählen. Und – man staune – es geht! Alle merken, dass der Kontakt zum Publikum besser war. Ich ermuntere sie also, frei zu sprechen. Manche tun es, andere nicht. Ich lasse die Wahl frei. Zum Schluss frage ich nach, wie sich die Nervosität im Körper angefühlt hat. Was war spürbar? Sie erzählen: Herzklopfen, Hitze, Gedankenverlust, Atemnot.

Ich bitte sie, in der nächsten Zeit mal auszuprobieren, wie es ist, wenn sie vor dem Hallo-Sagen am Telefon zuerst Ausatmen. Nach den Ferien wollen daran weiterarbeiten und versuchen aus der Nervosität herauszufinden.

Ich mache eine kleine Vorschau auf den Unterricht nach den Ferien: Wir werden die restlichen Kapitel hören, mit den Karten spielen und gleichzeitig das neue Lehrplan Thema langsam einfahren. Also Gombrich auslaufen lassen und das neue Thema langsam einfließen lassen.

Ich wünsche ein schönes Lager und schöne Ferien. Wir werden uns in 4 Wochen wieder sehen.



Ich hatte unter den Fries die Texte: „Was mir so durch den Kopf geht“ aufgehängt. Sie werden beim Hereinkommen fleissig studiert. Aufmerksam wird der eigene Text gesucht.

In der Lagerwoche der 18c entwickelte die Klasse ein Spiel mit den Karten. Sie nennen es „gombri.ch“. Am Mittwochmorgen in traumhafter Umgebung am Südufer des Neuenburger Sees geben ich den 4er-Gruppen den Auftrag, das Spiel zu entwickeln. Die einzige Vorgabe ist, dass das Spiel denjenigen begünstigen soll, der am meisten weiss. Das Spiel soll einfach zu spielen sein und



Spass machen. Die Klasse entschliesst sich zu einem Spiel, das dem System des „Leiterlspiels“ nachempfunden ist. Die anderen beiden Klassen helfen bei der Ausarbeitung der Spielregeln.

Das Spiel

*Gombri.ch*

Spielmaterialien:

1. 39 Spielkarten A6 mit den Bildern (Piktogramme) aus dem Buch. Die Karten sind auf der Rückseite mit einem Ereignis aus der Zeit und der dazugehörigen Jahreszahl versehen.
2. Ein Spielbrett. Das Spielbrett ist in 40 Felder in der Grösse A6 aufgeteilt. Auf den Felder stehen chronologisch geordnet die Zahlen und Ereignisse, die sich auf der Rückseite der Bilder befinden.
3. 1 Würfel und so viele Spielfiguren, wie Mitspieler dabei sind. (Es ist interessanter,

wenn die Spielgruppe nicht zu gross ist.)

Spielvorbereitung: Die Spielkarten werden in zufälliger Reihenfolge auf den Tisch gelegt. Alle Spielfiguren stehen auf dem leeren Feld 1.

Spielbeginn: Der jüngste Mitspieler, bzw. die jüngste Mitspielerin darf beginnen, dann geht es dem Alter nach. Er würfelt und zieht seine Figur so viele Felder vor, wie er gewürfelt hat. Er sucht nun die richtige Karte für das Feld, auf dem er steht, aus den ausgelegten Karten heraus. Nimmt er die richtige Karte, legt er sie auf das Feld, nimmt sich einen Bonuspunkt, ein Hütchen und erhält das Recht nochmals zu würfeln. Nimmt er die falsche Karte, darf er sie umdrehen, lesen und legt sie wieder zurück. Das Spiel geht so weiter, bis vom ersten Spieler das Feld 40 erreicht ist. Bereits belegte Spielfelder werden übersprungen. Nun beginnen alle gemeinsam die 2. Runde.

In der zweiten und allen weiteren Runden wird im Prinzip gleich gespielt, aber nun können die angesammelten Bonuspunkte beim Würfeln einer Sechs eingesetzt werden, um zusätzliche Karten zu legen. Man darf so lange legen, bis man entweder keine Bonuspunkte mehr hat, oder eine Karte falsch gelegt hat.

Gewonnen hat, wer am meisten Hütchen hat – er bekommt den Doktorhut in Geschichte.

Für die Vorbereitung des freien Erzählens, haben wir in der Klasse bei einer Gruppe alle drei Varianten des Vortragens durchgespielt: Ablesen, Vortragen mit Notizen und freie Rede. Es wurde allen deutlich, dass die freie Rede lebendiger ist und bei den Zuhörern besser ankommt, als die anderen Formen. Die Vortragenden waren auch überrascht und erfreut, wie gut es ihnen gelang, die Geschichte frei zu erzählen.



Elternabend der Klasse 18c

Als Abschluss des Elternabends gehen alle Eltern in das Schulzimmer, wo unser Gombrich-Fries hängt. Zwei Schüler stellen den Unterricht vor und zwei tragen zusammen das Kapitel, das sie ausgewählt hatten, in freier Rede vor. Das brauchte Mut. Es gelang und sie bekamen grossen Applaus.

14.11.2014/ Dr. Edith von Arps-Aubert